

Roman Sandgruber: „Habsburg“

Eine Dynastie in Einzelporträts

Von Günter Kaindlstorfer

Deutschlandfunk, Andruck, 27.10.2025

Kaum eine europäische Dynastie hat die Macht so lange in Händen gehalten wie die Habsburger. 650 Jahre lang herrschten Angehörige dieses Geschlechts über zentrale Teile Europas. Der österreichische Historiker Roman Sandgruber widmet dem Herrscherhaus nun ein lebendig erzähltes Buch.

Im Grunde ist es eine historiographische „Mission Impossible“, die Roman Sandgruber da auf sich nimmt: sechseinhalb Jahrhunderte habsburgische Geschichte in einem 300-seitigen Band in den Blick zu bekommen – ein aussichtsloses Unterfangen. Sandgruber bewältigt die Herausforderung mit einem erzählerischen Coup: Er fältelt die habsburgische Monumentalhistorie in 36 Einzelporträts auf und präsentiert so ein eigentlich unverdauliches Mahl in drei Dutzend appetitlichen Häppchen.

Bedeutende Herrscherinnen und Herrscher werden in drei- bis sechsseitigen Vignetten porträtiert. Die Auswahl reicht von Rudolf von Habsburg, dem dynastischen Stammvater, bis zum glücklosen Kaiser Karl, der 1918 den Gang ins Exil auf sich nehmen musste, von Johanna, der Wahnsinnigen, über Maria Theresia bis hin zu Kaiserin Sissi. Ein Potpourri an Weitsichtigen, Umsichtigen, Besonnenen, Lächerlichen und Überforderten – und einer stattlichen Zahl an staatsmännischen Persönlichkeiten.

„Es ist schon eine über eine lange Zeit hinweg gehende Geschichte, die die Habsburger so besonders macht.“

Roman Sandgruber

Habsburg – Die wichtigste Dynastie der Welt

Molden Verlag

320 Seiten

38,00 Euro

Die österreichische Geschichte als habsburgische

Nur die Osmanen, ihre gefährlichsten Gegner, hielten sich ähnlich lange an der Macht wie die Habsburger. Über die Frage, was Österreich seinem Langzeit-Herrscherhaus verdankt, muss Roman Sandgruber nicht lange nachdenken:

„Insgesamt ist natürlich die österreichische Geschichte bis heute eine habsburgische Geschichte. Die Kulturlandschaft ist zu einem großen Teil habsburgisch geprägt, die Klöster, die Kirchen, die Schlösser – das ist alles ein Resultat der habsburgischen Herrschaft, ihrer Verbindung zu Spanien, ihrer Verbindung zu Italien. Wie Österreich kulturell ausschaut, ist immer noch zu einem wesentlichen Teil habsburgisch. Das sage ich nicht als Lob, sondern nur, damit man's versteht.“

Roman Sandgruber führt eine gewandte Feder. Das macht seine Miniaturen immer wieder vergnüglich zu lesen. Bildung wird hier en passant vermittelt, man flaniert als Leserin, als Leser durch die Jahrhunderte und pflückt am Wegrand Wissenswertes auf, garniert mit profunden Einschätzungen und manchmal auch überraschenden Einsichten.

Wer war Sandgrubers Einschätzung nach – zugegeben eine effekthascherische Frage – der bedeutendste Herrscher in der 650-jährigen Geschichte Habsburgs?

„Aus meiner Einsicht heraus war das Karl V. Er ist bei allen Fehlern eine beeindruckende Figur, sowohl als Politiker, zuletzt auch als Mensch und irgendwo auch als Büsser.“

Karl V. und sein weibliches Umfeld

Karl V., Jahrgang 1500, musste zum einen den Kampf gegen die Reformation aufnehmen, zum anderen führte er opferreiche Kriege gegen Frankreich und das Osmanische Reich. Am Ende seines Lebens zog sich der müde Monarch – ein Mann, in dessen Reich „die Sonne niemals unterging“, wie es hieß – in ein Kloster in der spanischen Extremadura zurück; dort bereitete sich der Kaiser in geistlichen Exerzitien auf den Tod vor.

Roman Sandgruber widmet sich in seinem Buch aber auch bedeutenden Frauen im Umkreis Karls V.: Margarete von Österreich beispielsweise, bis 1530 Statthalterin der habsburgischen Niederlande, aber auch Maria von Ungarn, einer engen Vertrauten Karls:

„Alle diese Frauen um Karl V. herum waren interessant. In gewissem Sinn haben sie auch schon emanzipiert zu handeln versucht. Natürlich wird man Maria Theresia auch monarchischen Verstand und monarchische Leistungen zubilligen müssen. Aber man findet bei ihr auch Schattenseiten, wie bei jedem.“

Überhaupt, man dürfe niemanden idealisieren in der an Kriegen und Intrigen reichen habsburgischen Geschichte, mahnt Roman Sandgruber. Das beginne bereits bei Rudolf von Habsburg, dem Ahnvater des Herrscherhauses – den Franz Grillparzer in seinem Drama „König Ottokars Glück und Ende“ zum maßvollen und gütigen Herrscher veredelt hat. Ein Zerrbild, wie Sandgruber konstatiert: Rudolf war ein beinhardter Machtpolitiker:

„Denn Rudolf von Habsburg war ja nicht nur dieser fromme König, der einem Priester sein Pferd borgt. Er war ein Kämpfer, der gnadenlos durch halb Europa gezogen ist und überall Rechte durchzusetzen versucht hat. Das war ein Haudegen.“

Das kulinarische Erbe

Roman Sandgruber legt mit seinem Habsburger-Best-Of ein Buch für das breite Publikum, keine wissenschaftliche Fachpublikation vor. In einem solchen Werk muss natürlich auch die Kulinarik zu ihrem Recht kommen. Als Machtpolitiker haben die Habsburger nach dem Ersten Weltkrieg das Handtuch geworfen – in der österreichischen Küche leben sie weiter: in Form von „Kaisersemmeln“, „Kaiserkipferln“, „Kaiserschöberln“ und natürlich – bis in alle Ewigkeit – als möglichst flaumiger „Kaiserschmarrn“. Ein schwacher Trost für die altehrwürdige Dynastie, aber immerhin ein Trost.